

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 20 (1910-1911)
Heft: 1

Artikel: Die Grasburg : ihre Baugeschichte und ihr einstiges Bild
Autor: Burri, Friedrich
Kapitel: V: Rüstungen und Reparaturen auf der Grasburg während der letzten savoyischen Herrschaftsperiode (1407-1423)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

doch in den acht Jahren seiner Verwaltung nicht gegangen sein; denn die gesamte Bausumme, die Savoyen nach Einlösung der Pfandschaft an Petermann Velga in Freiburg zurückvergütete, belief sich bloss auf 152 ₰ 7 β 4 ſ laus.²³¹⁾, also auf einen Betrag, der nicht bedeutender war als sonst in einem einzigen, vielleicht etwas stark belasteten Jahre.

Jedenfalls reichte das Geld nicht aus, um Neubauten oder eine allgemeine Renovation durchzuführen.

V. Kapitel:

Rüstungen und Reparaturen auf der Grasburg während der letzten savoyischen Herrschaftsperiode. (1407—1423.)

Inhalt: 1. Der Rückkauf und die ersten Rechnungen. — 2. Rüstungen auf der Grasburg zur Zeit der Oltigerwirren. — 3. Einige stillere Jahre (1413—1416). — 4. Auslagen des Meisters Aymon Cornol, des savoyischen Werkmeisters. — 5. Immer neue Dachreparaturen (1416—1419). — 6. Die letzte bekannte savoyische Burgreparatur 1420/21.

1. Der Rückkauf und die ersten Rechnungen.

Am 6. Dez. 1407 gab Petermann Velga von Freiburg die Grasburg gegen Bezahlung der 4000 Gulden zurück und lieferte sie dem letzten savoyischen Vogte E y n a r d v o n B e l m o n t aus. Dieser scheint bis zum Jahre 1423, dem Ende der savoyischen Zeit, ein redlicher Hüter der Feste gewesen zu sein. Er sorgte für genügende Bewachung, indem er zum üblichen Pförtner und Wächter eine gewisse Zahl Reisige in seinen Dienst nahm, anfangs elf, später fünf, wenn Kriegsgefahr drohte, z. B. 1410/11, auch mehr²³²⁾. Er versah die entblösste Feste mit den nötigen

²³¹⁾ Laut einer zu Freiburg am 5. Dez. 1407 ausgestellten Quittung. Original im Staatsarchiv Turin. Photographische Kopie im Staatsarchiv Bern. Vergl. I. Teil S. 229.

²³²⁾ Ueber Namen, Zahl, Lohn, Dienstzeit der Söldner vergleiche Grasburg unter savoyischer Herrschaft I. Teil S. 231 ff.

Waffen und Vorräten und führte darüber zum erstenmal, soweit nachweisbar, ein genaues Inventar²³³). Er suchte endlich die immer rascher alternden Gebäulichkeiten in bewohnbarem und verteidigungsfähigem Zustande zu erhalten. Ueber das Notdürftigste reichten freilich die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht aus, da Savoyen mit seinen Finanzen immer eng dran war und schon 1408 die Möglichkeit einer Abtretung der Burg an Bern und Freiburg diskutiert wurde²³⁴).

Um eine Uebersicht zu gewinnen über die mancherlei kleinern Bauten — meist nur Holzarbeiten — resümieren wir chronologisch die Baurechnungen, die für diese Jahre, mit einer einzigen Ausnahme (1422), alle noch erhalten sind.

1407/9: H e m m o C h i m e r m a n (Heinr. Zimmermann), Zimmermeister zu Schwarzenburg²³⁵), flickte im Verding „das Dach des grossen Schlosses . . ., das Dach der Warte bei der Aula des kleinen Schlosses . . ., das Dach des Backhauses und das Dach zweier Speicher in der Platea der Burg“. Er verbaute dabei 1000 Schindeln und 1000 Nägel und erhielt für das Material und die Arbeit 4 fl 10 ß laus. „Für die Bedachung der Scheune der Grasburg“ verwendete der nämliche Zimmermann 3000 grosse Schindeln²³⁶),

²³³) Näheres über das Inventar im beschreibenden Teil dieser Arbeit.

²³⁴) I. Teil S. 222.

²³⁵) Er ist der Sohn des Joh. Zimmermann, dem wir z. B. im Jahre 1363 begegnet sind, und war zu Schwarzenburg begütert. (NR. IX, Fol. 27, XVI, Fol. 6a, XXV, Fol. 171.)

²³⁶) . . . grossi scinduli ad petram . . . darunter sind wohl sogen. „Schwarschindeln“ zu denken, d. h. Schindeln, die nicht mit Nägeln festgenagelt, sondern mittels Steinen festgehalten wurden, wie man sie heute noch auf Alphütten findet. Das Tausend kostete nicht bloss 9 ß , sondern 15 ß laus.

die ein Uellimus Troeschier²³⁷⁾ (Trösch ?) von Steinenbrünnen für 45 β laus. lieferte. Endlich bezog der genannte Hemmo Zimmermann für die „Ausbesserung der Einrichtungen der Mühle im grossen Schlosse der Grasburg“, nämlich für das Rad, den Wellbaum, die Rädchen, eine Bütte, ein Brett, drei Eisenringe, zwei Angelzapfen und zwei Mühlehämmern, um die Steine zu behauen, — 8 fl laus. Den Empfang dieser Summen bescheinigte er am 6. Januar 1408 öffentlich durch die Hand des Notars „Hudricus Fabri“²³⁸⁾.

Wie gerade in diesen Jahren bedeutende Vorräte, Geräte und Waffen auf die Grasburg gebracht wurden zur Ausrüstung, wie sogar im März 1408 zwei Geschütze (bombarde), (die ersten Feuerwaffen?) von dem savoyischen Geschützmeister Peter Gandineti (de Burgo in Breyssia) montiert wurden, werden wir im Zusammenhang bei Besprechung des Inventars ausführen.

1409/10: Im Sommer 1409 reparierte wieder Heinrich Zimmermann von Schwarzenburg „die Dächer der Grasburg“. Er verbaute im ganzen 18,000 Schindeln und 18,000 Nägel, das Tausend zu 10 β und bezog als Entschädigung laut Quittung vom 3. Okt. 1409 eine Summe von 9 fl laus.²³⁹⁾.

2. Rüstungen auf der Grasburg zur Zeit der Oltigerwirren.

Infolge Ermordung des letzten Herrn zu Oltigen, Hugo von Mümpelgard, und der Parteinahme Berns für

²³⁷⁾ Die Familie der Trösch erscheint in dieser Zeit in Steinenbrünnen, Nydeck, Hofstatt, Ysenruben (nach den Notarregistern); aber unser Uellinus wird nicht genannt.

²³⁸⁾ R. 1407—9, Opera castri.

²³⁹⁾ R. 1409—10, Opera castri. Die Quittung wurde ausgefertigt in presentia Johannis Gruobert, curati de Walleron, Paulini Har(ris) et Petri dicti der erlin . . . Signiert war das Schreiben vom genannten Pfarrer zu Wahlern.

die Untertanen und Savoyens für den Ermordeten schien im Jahre 1410 ein Krieg zwischen Bern und Savoyen unvermeidlich. Beidseitig wurde gerüstet. Da erinnerte sich Savoyen wiederum seiner wichtigen Grenzfeste an der Sense und suchte sie rasch in Kampfbereitschaft zu stellen. Wie eine verstärkte Besatzung von vielleicht 30—40 Mann ihren Einzug hielt, haben wir in anderem Zusammenhang schon erfahren²⁴⁰); hier interessieren uns in erster Linie die Vorkehren, welche die Burg betrafen.

Ein ausführlicher Befehl, den der Graf von Savoyen am 8. Mai 1410 zu Thonon für seinen Kastellan ausstellte, gibt darüber nähere Auskunft. Er lautet in der Uebersetzung:

„Graf Amadeus von Savoyen sendet seinem geliebten Kastellan zu Grasburg, Eynardus von Belmont, seinen Gruss. In Anbetracht, dass unsere Feste Grasburg der Ausstattung mit Lebensmitteln bedarf, um eine für die Verteidigung und sichere Bewachung genügende Besatzung zu halten, und in Anbetracht, dass gewisse Gründe uns drängen, diese Ausrüstung rasch vorzunehmen, schreiben wir dir und befehlen wir dir, dass du — insofern es dir daran gelegen ist, unsere Ehre zu wahren, und wünschest, unser Wohlgefallen zu erwerben — nach Empfang dieses Schreibens die für die Ausrüstung nötigen Vorräte ankaufest und nachher im genannten Schlosse verwahrest.

Du darfst dafür bis zu hundert Goldgulden (flor. parvi pond.) ausgeben, inbegriffen die Auslagen für eine Schmiede oder Werkstatt, die du in der Burg einrichten sollst; doch bist du verpflichtet, über alles dies Rechnung abzulegen.

Da ferner das genannte Schloss in einigen Partien der Ausbesserung bedarf, sollst du die Reparaturen sofort (illico) vornehmen lassen. Und wir wünschen und befehl-

²⁴⁰) Grasburg unter savoyischer Herrschaft I. Teil S. 235 ff.

len der geliebten Rechnungskammer, dass sie dir in der nächsten Kastellansrechnung . . . die 100 Gulden und die für die Bauten verausgabten Summen, wenn du genügend Bescheinigungen der Werkleute, die sie besorgt, vorlegen kannst und deinen Eid darauf leistest, ohne Widerrede anweise. Diese Beträge sichern wir dir ausdrücklich durch dieses Schreiben zu; sie sollen allen andern allfälligen Forderungen voraus gehen. . . . Gegeben zu Thonon am 8. Mai 1410²⁴¹⁾.“

Also zu drei Dingen hielt dieser Brief den Kastellan an: Zur Vermehrung der Mundvorräte, zur Beschaffung einer Schmiede und zu baulichen Massnahmen. Und er stellte ihm zum Ansporn eine sichere und baldige Bezahlung in Aussicht, was nicht überflüssig sein mochte.

Eynardus von Belmont löste seine Aufgabe rasch und sicher zur Zufriedenheit des Grafen. „Kraft dieses Briefes“ kaufte er zunächst vom Prior zu Rüeggisberg 20 Mütt Dinkel (*expelta*)²⁴²⁾ zusammen zu 24 ₤ laus. Von „mehreren“ nicht genannten Personen verschaffte er sich zehn Schinken (*petasones*²⁴³⁾ seu *bacones*)²⁴⁴⁾, das Stück zu zwei Gulden, alle zu 20 Gulden (*flor. p. p.*). — „Zu Lande-

²⁴¹⁾ Dieser Brief ist wörtlich kopiert in R. 1410—12, *Opera castri*. Der Schluss mit den Namen der Zeugen lautet: Datum Thononi 8 mai 1410 per dominum presentibus dominis preposito montis jovis, Guichardo Marchiandi, cancellario bastardo de Sabaudia, Hugonardo Chabodi, Petro Andreneti et Jakobo de Fistilliaco tesarario, Johannes Bombat, quam litteram sigillo domini signatam et manu Johannis Bombat, ejus secretarii, signatam reddit.

²⁴²⁾ Es waren Mütt nach römischem Mass (*ad mensuram romanam*), jedes enthielt 12 cupe und kostete 24 ₤ laus.

²⁴³⁾ *petaso*: *petasio* und *petaso*, Schinken vom Vorderblatt des Schweins, ein Vorderschinken (*Georges*, lateinisch-deutsches Wörterbuch); ein „Laffli“?

²⁴⁴⁾ *Baco*: *baco*, *bacco*, *baccho*, ex gallico et anglico „Bacon“. (*Ducange*, *glossarium*) = Schinken.

ron unterhalb Neuenburg“ erwarb er zwölf Lanzenschäfte (fuste lancearum) und zahlte für jedes Holz, „inklusive den Transport von Landeron nach der Grasburg“, 3 ♂ (gross.), in summa 3 flor. p. p. — Ein Roletus Bachillier, Schmied zu Freiburg, lieferte für 19 Schildfranken (scuta auri) „eine kleine Schmiede“, enthaltend einen Amboss, eine Stempelunterlage, ein Fass Kupfer, vier Hämmer, drei Zangen, zwei Scheren, ein Locheisen und eine Kiste Eisen²⁴⁵). Die Beschaffung fiel in den Winter 1410, wenigstens datiert die Quittung des Roletus Bachillier vom 13. Dez. 1410. Ein Peter de Harras (vom Harris²⁴⁶) besorgte für 70 β laus. den Transport der Schmiede von der Stadt Freiburg auf die Grasburg, sowie die Herstellung eines Ofens, d. h. wohl einer Esse für die Schmiede und „die Beschaffung einer gewissen Quantität Kohle“ für sie. Für Peter de Harras quittierte der Pfarrer von Guggisberg, Marcus Bandolf²⁴⁷).

Alle diese erwähnten Artikel figurieren fortan auf Jahre hinaus im Inventar der Grasburg.

Die im Jahre 1410/11 in Angriff genommenen B u r g r e p a r a t u r e n betreffen sowohl die Wehr- wie die Wohnbauten. Heinrich Zimmermann von Schwarzenburg reparierte „alle Dächer der ganzen Feste Grasburg“ (8000 Schindeln und 8000 Nägel)²⁴⁸), sowie die verschiedenen Brücken, „die fast ohne Wert waren“, besonders die „innere“, d. h. letzte Brücke, „mit zwei Jochen und der Zugbrücke“, und „stellte ein gewisses Tor der Burg von neuem her“. Er bekam als Löhnung 12 Lausanner Pfunde, wofür

²⁴⁵) Näheres bei Besprechung des Inventars.

²⁴⁶) Grasburgischer Ort eine Viertelstunde nördlich von der Burg. Ein Paul Harris ist von 1411 an Kriegsknecht auf der Grasburg. I. Teil S. 233.

²⁴⁷) R. 1410—12, Opera castr.

²⁴⁸) Diese Menge genügte nur für kleinere, nicht grosse Arbeiten.



Hauptburg von innen. (Phot. F. Rohr.)

er durch die Hand des vorgenannten „Vikars von Guggisberg“, Markus Bandolf (Bandohst), quittierte²⁴⁹).

Zur Errichtung besonderer Wehrbauten schickte der Graf überdies im Mai 1410 drei savoyische Zimmerleute auf die Grasburg und gab ihnen folgendes Begleitschreiben an den Kastellan mit:

„Wir Amadeus, Graf von Savoyen, entbieten unserm geliebten Kastellan zu Grasburg oder seinem Stellvertreter unsern Gruss. Wir senden drei Zimmerleute auf unsere Feste Grasburg, damit sie daselbst ausbessern, „was auszubessern ist“. Sie sollen dafür den nötigen Unterhalt und m Tag 1 ſ und einen Obulus (gross.) empfangen; deshalb befehlen wir dir, dass du die drei Zimmerleute aufnimmest und ihnen während der Zeit, da sie am Werke sind, die nötige Verpflegung zuteil werden lässt. Und wenn sie die Arbeit vollendet haben werden, sollst du jedem an unserer Statt einen Pfennig und einen Obulus pro Tag bar ausbezahlen samt einer Vergütung für die Rückreise und ihnen dafür die üblichen Bescheinigungen und Quittungen abverlangen. Die verausgabten Summen wird dir die Rechnungskammer bei der nächsten Rechnungsablage ohne Schwierigkeiten verrechnen. Gegeben zu Thonon am 19. Mai 1410²⁵⁰).“

Die drei Zimmerleute blieben nun auf der Grasburg „vom genannten 19. Mai 1410²⁵¹) bis zum 10. August des-

²⁴⁹) R. 1410—12, Opera castri. Vielleicht sind diese der Wohnlichkeit dienenden Reparaturen nicht 1410, sondern erst 1411 durchgeführt worden.

²⁵⁰) Wörtlich aufgenommen in R. 1410—12, Opera castri. Zeugen Guichardus Marchiandi, cancellarius, et Hugonardus Chabodi, Jakobus Gareti.

²⁵¹) Wohl irrtümlich steht in der Rechnung 1410—12, die hier Auskunft gibt, die Jahrzahl 1411. Es kann nur das Jahr 1410 gemeint sein; denn die Oltigerwirren und damit diese Rüstungen fallen ja in das Jahr 1410. Zudem ist, der den 3 Arbeitern mitgegebene Befehl des Grafen deutlich vom 19. Mai 1410 datiert. Endlich will bei einer Inspektion

selben Jahres“. „Während dieser Zeit bauten sie auf der Grasburg zwei grosse Gerüste (chaffalia)²⁵²⁾ und zwei grosse Breteschen (bertrachias)²⁵³⁾, beides hölzerne, rasch aufgeführte Verteidigungswerke auf der Angriffsseite, um in erster Linie den Mauerfuss zu schützen, turmähnlich wahrscheinlich die Chaffalia, balkonartig die Breteschen. Sie erbauten ferner „auf den Zinnen oder Wehrgängen des genannten Schlosses Holzmäntel aus guten Pfosten zur Verteidigung der Burg“, womit deutlich die meist nur in Kriegszeiten angebrachten hölzernen Schutzdächer und Schutzmäntel, die sogenannten Hurden, gezeichnet sind. Endlich erstellten sie noch „mehrere andere daselbst nötige Gebäulichkeiten“, diese aber offenbar von geringerer Bedeutung, da sie nicht einzeln aufgezählt sind²⁵⁴⁾.

Nachdem die Arbeit vollendet, stellte der Kastellan mit P e t e r B r i a n s a t (?), einem der drei Zimmerleute, der „in seinem und der andern Namen“ handelte, in einer Rechnung den Betrag „der Tagelöhne und der Verköstigung“ fest und bezahlte ihm in summa 69 flor. 1 Œ ob. gross.

Auch Hilfskräfte waren mit ihnen auf den Plan getreten. Fuhrleute — offenbar aus der Herrschaft Grasburg — hatten „das Holz, die Pfosten und das andere nötige Material“ hergeführt, gegen eine Tagesvergütung von $2\frac{1}{2}$ Pfennigen (laus.), zusammen machte dies 36 Tagesentschädigungen aus oder $7\frac{1}{2}$ Gulden. 60 Handlanger waren diesen Zimmerleuten behülflich „bei den bezeichneten Bau-

im Mai 1411 der Werkmeister Petrus Braserii die von den dreien erstellten Bauten gesehen haben, was nicht möglich wäre, wenn wir ihre Arbeit auf die Zeit vom 19. Mai bis 10. August 1411 verlegen, statt auf die gleiche Periode des Jahres 1410.

²⁵²⁾ Chaffalia: échaffaud, Gerüst; chafallus = turris lignea (Ducange).

²⁵³⁾ Bertrachia: Castella lignea (Ducange, glossarium).

²⁵⁴⁾ R. 1410—12, Opera castri.

ten und beim Tragen des Holzes“. Sie erhielten, den Tag zu 18 Laus. Pfennigen gerechnet, 4 ₰ 10 β laus.²⁵⁵).

Bei allen diesen Reparaturen des Jahres 1410 kann es sich nur um Holzbauten gehandelt haben. Wenn gelegentlich vom Material die Rede ist, hören wir nie von Mauerwerk, immer nur von „gutem Holz“. Ausdrücklich gemeldet wird z. B. der Ankauf von zehn Dutzend Hölzern oder Pfosten (11 Gulden) und „der Haken und des andern Eisenwerkes“, das Verwendung fand (6 Gulden)²⁵⁶).

Die übliche Schlussinspektion durfte natürlich auch diesmal nicht ausbleiben. Im Mai 1411 kam der savoyische Werkmeister Petrus Braserii selbst auf die Grasburg, „er sah innerhalb der Burg die Schmiede, den Amboss, die Blasbälge, die Eisenkiste und die andern Gerätschaften“; „er sah, wie die genannten Holztürme (Chafalotz), Breteschen und Mauermäntel aus gutem Holz und gutem Material gemacht waren und dem Schutze und der Verteidigung der Feste Nutzen brachten“; er musterte die verschiedenen Gebäulichkeiten und „ordnete die oben erwähnten andern Reparaturen an“²⁵⁷), und er legte am 20. April 1412 vor der savoyischen Rechnungskammer einen dem grasburgischen Kastellan wohlwollenden Bericht ab, so dass Eynard von Belmont, nachdem er die Wahrheit seiner Angaben eidlich bekräftigt, die verausgabten Gelder schon bei der nächsten Rechnungsablage zurückerhielt, wie ihm vom Grafen selber versprochen worden war²⁵⁸).

In einem Punkte nur fand die Kammer seine Angaben ungenügend. Er hatte es unterlassen, das Gewicht der

²⁵⁵) Ibidem.

²⁵⁶) Den Ankauf dieses Materials bescheinigte auf einem „Papierzettel“ der Leutpriester (plebanus) Markus Bandolf von Guggisberg.

²⁵⁷) Damit können offenbar nur die oben erwähnten, von Heinrich Zimmermann durchgeführten Reparaturen gemeint sein, die dann ins Jahr 1411 zu verlegen wären. Vergl. S. 132 u. 133.

²⁵⁸) R. 1410—12, Opera castri.

verschiedenen Eisenbestandteile der Schmiede bestimmen zu lassen, und „so wurde ihm denn auf Befehl der Rechnungsherren eingeschärft, dass er den genannten Amboss für sich und die genannte Eisenkiste für sich und die andern Eisengerätschaften für sich wägen lasse und unfehlbar in seiner nächsten Rechnung angebe, wie viel jedes der bezeichneten Stücke ausmache“²⁵⁹).

Auch in den folgenden Jahren verlieren wir die in der Oltigerzeit errichteten Wehrbauten nicht ganz aus den Augen.

Die Rechnung 1412/13 nämlich meldet, dass die zwei Chaffalia und die zwei Breteschen, die auf der Grasburg in der vorhergehenden Rechnungsperiode entstanden, noch ohne Bedachung gelassen wurden“. Und auch der Bericht, den der Werkmeister des Grafen, Peter Braserii, in der Rechnungskammer ablegte, bestätigte, „die genannten Breteschen und Gerüste seien gänzlich unbedeckt gewesen“²⁶⁰), wegen der Feuersgefahr in Kriegszeiten“. Trockene, unbeschützte Holzdächer auf der Angriffsseite bildeten natürlich für die ganze Burg eine Gefahr, und da es nicht Wohngebäude betraf, liess man sie im Krieg drohenden Jahre 1410 lieber ganz weg. Bei einer Belagerung musste sich in jenen Zeiten der Verteidiger in erster Linie der Schädigung durch „Feuereinwerfen“ erwehren, so war es ein beliebtes Mittel, auf exponierten Punkten neue Dächer gar nicht anzubringen oder aber bestehende wegzunehmen. Ganze Burgen (Oltigen 1410) und ganze Ortschaften (Rapperswil 1388) warfen oft in dieser Weise ihre Dächer ab²⁶¹).

²⁵⁹) R. 1410—12, Opera castri.

²⁶⁰) Natürlich zur Zeit seiner Inspektion im Mai 1411.

²⁶¹) Vergl. I. Teil S. 237, Anm. 4 und dazu die vielen Beispiele in E. v. Rodt, bernische Burgen, Bern, Francke 1909, S. 64 und 65.

Kam unter dem Schindeldach gerade eine Holzdiele zum Vorschein, so musste selbstverständlich auch diese wieder geschützt werden. Das scheint z. B. auf der Grasburg durch Belegen mit einer Erdschicht versucht worden zu sein. Im Jahre 1394/96 nämlich, wie „das o b e r e Balkenwerk“ des obersten Stockes im Endlisberghaus erneuert wurde, begegnen uns ausserordentlicherweise 20 Handlanger, „welche das genannte Balkenwerk mit Erde bedeckten“²⁶²). Da gerade in jenen Jahren die Grasburg wegen allerlei Zufälligkeiten auf der Hut war, erkennen wir darin deutlich eine für Kampfzeiten berechnete Vorsichtsmassregel.

An den neuen Breteschen und Gerüsten, welche die Grasburg 1410 erhalten hatte, lassen sich nicht bloss keine Erdschichten, sondern auch keine schützenden Dächer nachweisen. Deshalb machte der oben genannte inspizierende Werkmeister auf die Notwendigkeit aufmerksam, diese nachträglich mit einer Bedachung zu versehen. Seinem Wunsche kam der Kastellan schon im Jahre 1412/13 nach. Der schwarzenburgische Zimmermeister Heinrich Zimmermann versah zunächst im Verding „die zwei grossen Chafalia und die zwei Breteschen . . . mit guten Dachsparren und Latten“, was ihm sieben Lausanner Pfunde eintrug. Nachher verbaute er bei der Fertigung der Dächer 40,000 Schindeln und 40,000 Nägel, was auf ganz ansehnliche Gerüste hinweist, und bezog hiefür (Material, Lohn und Verköstigung) 24 Pfunde²⁶³). Endlich hielt er auch in der übrigen Burg Umschau und nahm an den verschiedenen Dächern Reparaturen vor (7000 Schindeln und Nägel, 4 ℥ 4 β laus.)²⁶⁴).

²⁶²) R. 1394—96, Opera castri. Vergleiche dazu die Beschreibung des Endlisberghauses im II. Abschnitt.

²⁶³) „Jedes Tausend Schindeln mit den Nägeln . . . dem Arbeitslohn der Verköstigung des Zimmermanns“ kostete 12 β laus.

²⁶⁴) R. 1412—13, Opera castri.

Ueber eine Arbeit, die von der Rechnungskammer gewünscht worden war, nämlich über jenes Nachwägen der Schmiedebestandteile²⁶⁵⁾ vermissen wir in der Rechnung 1412/13 den erwarteten Ausweis. Wie in diesem Punkte die Rechnungskammer befriedigt wurde, erfahren wir nicht.

3. *Einige stillere Jahre (1413—1416).*

1413/14: Ein einziger Posten ist hier zu verzeichnen, so dass demnach nach ziemlich bewegten Jahren der Rüstung für einen Moment stillere Zeiten kamen, wohl zum Schaden der Grasburg. Bloss die Reparatur der „kleinen Brücke ausserhalb des Schlosses“, offenbar der ans erste Tor angrenzenden „kleineren“ Brücke, wird erwähnt. Heinrich Zimmermann besorgte die Arbeit wieder im Verding und quittierte für fünf Lausanner Pfunde am 10. Dezember 1413. Eine zweite Bescheinigung stellten drei Vertreter der Landschaft aus: Egidius Vaginator (Scheidenmacher), Pfarrer von Wahlern, Hensli Grindelwald²⁶⁶⁾ und Heinrich Hengler²⁶⁷⁾, vermutlich Verschreibung für Entzler²⁶⁸⁾.

1415/15: Heinrich Zimmermann besserte das Dach „des kleinen Schlosses (Vorburg)“ der Grasburg aus: 12,000

²⁶⁵⁾ Vergl. oben S. 135 und 136.

²⁶⁶⁾ Die Grindelwald stammten von Schwarzenburg. Hensli wird oft genannt in den Notarregistern IX, 176; NR. XIII, 85; NR. VIII, 105; NR. XIX, 165; NR. XXX, 1, 2; NR. XXXI, 48; NR. XXXI, 108, NR. LIX, 100, 164.

²⁶⁷⁾ R. 1413—14, Opera pontis. Die zweite Bescheinigung datierte von Vigilia sancti Thome apostoli a. d. 1413 und war signiert von Markus Bandolf, Pfarrer und Notar von Guggisberg.

²⁶⁸⁾ Die Entzler waren damals einflussreiche Leute von Schwarzenburg. Heinrich Entzler wird genannt: I. Teil S. 182, dazu NR. XI, 40, XII, 101, 205, XII, 64b, XV, 63b, 68b, XVI, 1, 6a, 8b, XVII, 97b, XIX, 50.

Schindeln, 12,000 Nägel. Die vom Notar Markus Bandolf ausgestellte Quittung²⁶⁹⁾ lautet auf 7 ℥ 4 β laus.²⁷⁰⁾

1415/16: Heinrich Zimmermann reparierte „das Dach des genannten Schlosses: 5000 Schindeln, 5000 Nägel, Löhnung von 60 β laus., wofür durch Markus Bandolf eine Bescheinigung ausstellen: Heinrich Entzeler, Paulinus Fabri (Schmied)²⁷¹⁾ und Heinrich Zahnd²⁷²⁾.

Heinrich Bentz (?) stellte den Backofen der Burg wieder in Stand, wie die Rechnung ausdrücklich bemerkt, „einen Ofen in der Grasburg, um das Brot zu backen“²⁷³⁾, und bezog „für Lohn und Verköstigung“ 50 β laus. Bescheinigung darüber von Rud. Jukken²⁷⁴⁾, Peter Schmit²⁷⁵⁾ (= Schmied) und Walter „Bongarter“ (= Baumgarten) und dem Notar Bandolf als Schreiber und Unterzeichner²⁷⁶⁾.

4. *Auslagen des Meisters Aymon Cormol, des savoyischen Werkmeisters.*

Das Rechnungsjahr 1416/17 brachte wieder vermehrtes Leben auf die Grasburg. Eine Entzweigung Savoyens mit der Eidgenossenschaft²⁷⁷⁾ drängte zu aufmerksamerer

²⁶⁹⁾ Die martis ante festum sancti martini 1414 . . .

²⁷⁰⁾ R. 1414—15, Opera castri.

²⁷¹⁾ In jenen Jahren besonders in den freiburgischen Notarregistern viel genannt, war eine Zeitlang Weibel zu Schwarzenburg.

²⁷²⁾ Heinzinus Zantz genannt als Grundbesitzer von Schwarzenburg in NR. XIX, Fol. 50 c (Anno 1420).

²⁷³⁾ . . . unum furnum in dicto castro graspurgi pro dequoquendo panem . . .

²⁷⁴⁾ Eine Familie Jukkis damals auf Egerten bei Guggisberg. (Notarregister.)

²⁷⁵⁾ War im „Gfell“ bei Rüschegg zu Hause. In den Notarregistern viel genannt. Wahrscheinlich Gemeindevorsteher.

²⁷⁶⁾ R. 1415—16, Opera castri.

²⁷⁷⁾ Siehe Grasburg unter savoyischer Herrschaft I. Teil S. 238—239.

Bewachung der Feste. Deshalb verstärkte eine ausserordentliche Besatzung von 16 Mann das kleine Häufchen der regulären Wächter²⁷⁸), und neuerdings ordnete der Graf wie sonst bei solchen Anlässen eine Inspektion der Burg an²⁷⁹). Er beauftragte seinen Werkmeister Aymon Cormol, „nach der Grasburg zu gehen, um die Burg, welche der Ausbesserung bedürfte²⁸⁰), zu visitieren und zu inspizieren“, und er befahl „die nötigen Werke“ auszuführen und „sowohl die Mauerbestandteile, als die Holzbestandteile“ in Augenschein zu nehmen und abzuschätzen, unter Beisein „des Vogtes im besondern“ und anderer Männer, die ihm dazu passend erschienen. Der Graf wünschte endlich über alles genau unterrichtet zu werden, damit er seine Anordnungen treffen könnte²⁸¹).

Am 22. März 1416, vermutlich am Tage der Aussendung des Werkmeisters, erging an den grasburgischen Kastellan Eynardus der Befehl, dem Meister Aymon Cormol seine „bescheidenen Auslagen“ zu vergüten, und die Rechnungskammer bekam die Weisung, dem Vogte dies anzurechnen.

Gleich im Frühling 1416 wird jedenfalls die Arbeit an der Grasburg begonnen haben; denn zwei Bescheinigungen, die der Inspektor darüber fertigte, datieren aus dieser Zeit: März und April. Beide wurden in Freiburg ausgestellt, da Aymon Cormol nach Erledigung seiner Aufgabe über Freiburg direkt nach Thonon eilte, zum Grafen, um diesem Bericht zu geben. Für die ganze Reise wurde er mit fünf Schildfranken (*scutum auri regis*) entschädigt, eingerechnet die Verköstigung für seine Begleiter. In seiner Gefolgschaft waren nämlich „mehrere Werkleute,

²⁷⁸) Siehe I. Teil S. 238—239.

²⁷⁹) Je weiter die Zeit vorrückte, desto häufiger wurden solche Inspektionen.

²⁸⁰) . . . castrum dicti loci, quod indegebat reparacionibus . . .

²⁸¹) R. 1416—17, Expensa magistri Aymoni Cormol.

Steinhauer und Zimmerleute, erschienen, um im Verding die Arbeiten zu übernehmen²⁸²). Auch „einen Schreiber hatte er mit sich geführt“, „der die in dieser Burg nötigen Werke und die mit den Werkleuten abgeschlossenen Arbeitsverträge“ aufzeichnete²⁸³).

Ueber die Arbeiten, welche die savoyischen Bauleute ausführten, erfahren wir nichts Genaueres. Allzu gross dürfen wir sie uns jedenfalls, nach der erwähnten Entschädigung zu schliessen, nicht vorstellen. Die einzige Reparatur, welche die Rechnung ausdrücklich nennt, nämlich die Ausbesserung „gewisser Dächer . . . der Garita und des Donjons“²⁸⁴) besorgte der in der Grasburg bewanderte Heinrich Zimmermann²⁸⁵), aber wahrscheinlich nicht im Frühling, sondern im Herbst 1416; die vom Notar Markus Bandolf auf 9 X 16 β laus. lautende Quittung datiert vom „Oktober“ dieses Jahres²⁸⁶).

5. Immer neue Dachreparaturen (1416—1419).

Nachdem die Holz- und Mauerbestandteile der Burg wieder einmal so gründlich in Augenschein genommen worden waren, sollte man meinen, wäre für einige Zeit wiederum alles in Ordnung gewesen. Wenn gleich in den nächsten Jahren wiederum vieles zu renovieren ist, zeigt das nur, wie mühsam es war, die weitläufigen, immer rascher alternden Burganlagen in Stand zu halten²⁸⁷).

²⁸²) . . . pro expensis nonnullorum operariorum quos secum duxit . . . causa dandi tachias eisdem reparationum . . .

²⁸³) R. 1416—17, Expensa magistri Aymoni Cormol.

²⁸⁴) . . . pro recohopertura certorum tectorum castri predicti videlicet garite et donjoni dicti castri . . .

²⁸⁵) Während mehrerer Jahre war Heinrich Zimmermann der „Zimmermann“ der Grasburg.

²⁸⁶) R. 1416—17, Opera castri. Im ganzen wurden 7000 Schindeln und 7000 Nägel verbaut, das Tausend je zu 14 β laus.

²⁸⁷) Freilich darf man auch nicht vergessen, dass oft jahrelang nur das Allernotwendigste geschah, und dass Savoyen nie zu einer gründlichen Renovation schritt.

Gleich das Jahr 1417/18 nötigte den Kastellan, von sich aus eine Reihe von Arbeiten ausführen zu lassen. Alle Zimmermannsarbeit übernahm im Verding Heinrich Zimmermann. Er erbaute „unter den Vordächern in der kleineren Platea und in und auf der Zisterne“ im ganzen „100 Klafter Dachrinnen²⁸⁸⁾ . . . von gutem Holz . . ., die das Wasser in die genannte Zisterne leiten sollten“ (100 β laus.)²⁸⁹⁾. Er erneuerte „das Dach des Pinaculums oder der Bretesche des Donjons oder des grossen Schlosses“²⁹⁰⁾ . . ., da es zerbrochen und von heftigem Sturm und Wind zerstört war. Für Lieferung und Verbauung von 2 Dutzend „neuen Pfosten“ und 3000 Schindeln und Nägeln, die er verwendete, verlangte er 78 β ²⁹¹⁾. Er reparierte „die Dächer auf dem Stalle²⁹²⁾ und der Garita“ (42 β)²⁹³⁾, und endlich besserte er „mit guten Eichenbalken und Pfosten“ „die zwischen dem Donjon und dem ebenen Schlosse (Platea) gelegene Zugbrücke aus, welche zerstört und verwüstet war“ (4 $\mathfrak{f}$).

In die Wohnräume führt uns einmal eine von Hermann Bucher besorgte Arbeit. Er richtete „den Ofen (fornellum seu furnum) der Stube des Schlosses“ wieder auf, „mit Kacheln und Steinen“; der Ofen war „vorher schlecht konstruiert und baufällig“ gewesen (4 $\mathfrak{f}$ laus.).

Als Schreiber und Sekretär war wieder der Notar Mar-

²⁸⁸⁾ . . . subtus protecta proveniencia in platea mediocri castri in et supra putheum . . . centum amplexus seu centum theysias canalium . .

²⁸⁹⁾ Das Klafter Känel wurde zu 1 β laus. berechnet, alle zu 100 β .

²⁹⁰⁾ . . . tectum pinaculi seu bertrachie donjonis . . .

²⁹¹⁾ Das Tausend Schindeln und Nägel kostete 14 laus.

²⁹²⁾ . . . tecta graneriorum . . . necnon tecta supra stabulum . . .

²⁹³⁾ 3000 Schindeln und Nägel, die Schindel (scindula) wird hier auch tegula geheissen. Fast käme man hier in Versuchung, darin Ziegel zu vermuten, wenn es nicht deutlich hiesse: tegula seu scindula, wenn nicht die üblichen Nägel dabei erschienen und der Preis dieser tegulae der nämliche wäre wie früher derjenige der scindulae (14 β d. Tausend. samt den Nägeln). Die Ziegel erscheinen später. Vergl. oben S. 112

kus Bandolf anwesend. Alle die vielen Quittungen und Bescheinigungen des Jahres 1417/18 hatte er zu besorgen²⁹⁴).

Das Jahr 1418/19 brachte allerlei „sehr nötige“ Werke²⁹⁵) an den ausgedehnten Dächern. Heinrich Zimmermann, der wieder im Verding oder Akkord (in *tachiam*) arbeitete und für die Lieferung und Placierung von je 1000 Schindeln und 1000 Nägeln 14 Laus. Schilling bezog, reparierte „im Herbst 1418“ folgende Dachpartien: „Die Dächer der grossen Stube des Schlosses, des Schlafraumes in der kleinen Stube und der Küche (sie waren so zerbrochen und zerfetzt, dass es in die Burg regnete und rasche Ausbesserung nötig war“)²⁹⁶), ferner „das Dach des Pinakulums der grossen Brücke²⁹⁷), über welche man in das Schloss eintritt“, das „Dach der Aula des kleinen Schlosses“²⁹⁸), das Dach der Garita²⁹⁹) und die Dächer „dreier Speicher“ der Burg³⁰⁰). Die Kosten beliefen sich auf 13 ℥ 6 ß laus., wie Markus Bandolf bescheinigte³⁰¹),

1419/20 musste Heinrich Zimmermann „mehrere und verschiedene Dachrunsen (*gotterias*) in den Dächern, durch welche es in die genannte Feste hinein regnete“, mit gutem Material verschindeln³⁰²).

²⁹⁴) R. 1417—18, *Opera castri*.

²⁹⁵) . . . *opera* . . . *multum necessaria*.

²⁹⁶) 56,000 Schindeln, 5000 Nägel, zusammen 70 ß laus.

²⁹⁷) 4000 Schindeln, 4000 Nägel, 56 ß laus.

²⁹⁸) 4000 Schindeln, 4000 Nägel, 56 ß laus.

²⁹⁹) 5000 Schindeln, 5000 Nägel, 70 ß laus.

³⁰⁰) 1000 Schindeln, 1000 Nägel, 14 ß laus.

³⁰¹) R. 1418—19, *Opera castri*.

³⁰²) 4000 Schindeln und Nägel = 56 ß laus. Bescheinigung von Pfr. Heinr. Suerter.

Um einmal zu veranschaulichen, wie damals ein solcher Posten verrechnet wurde, lassen wir ausnahmsweise die Rechnung selber reden: *Librarit in operibus et reparationibus castri domini nostri predicti de grasembourg per tempus, de quo computat, prout et quem ad modum in-*

6. *Die letzte bekannte savoyische Burgreparatur 1420/21.*

Die im vorigen Jahre nur notdürftig ausgeschindelten Dachpartien liessen erkennen, dass es mit dem Zustand der Dächer schlimmer stand als je. Man hatte sie seit langem nie gründlich erneuert, immer nur daran geflickt. So kam es, dass die Berichte, welche auf drohenden Ruin hinwiesen, sich mehrten und Savoyen wieder einmal ernstlich an einen tüchtigen Eingriff denken musste. „Auf die Bitte des Kastellans“ Eynardus von Belmont, dem es also nicht an gutem Willen gefehlt hatte, erfolgte 1420/21 eine neue Besichtigung durch die savoyischen Behörden. Der Werkmeister Aymon Corman (Cornian ?), wohl identisch mit Aymon Cormol, der uns schon 1416/17³⁰³) begegnet, war es, der ein letztes Mal savoyischerseits die Inspektion vornahm. „Die Werke, welche er daselbst anzuordnen fand, waren sehr nötig (valide necessaria) . . .“; denn die Dächer, namentlich das Dach des Schlosses (Hauptschlusses?), waren verfault und drohten in Ruin zu fallen, „da sie noch lange Zeit belassen wurden, nachdem der Werkmeister ihre Erneuerung schon angeordnet“. Er hatte also

ferius continetur, et primo henrico zimmermans, carpentatori, pro tachia sibi data recohoperiendi et reparandi plures et diversas gotterias existentes in tectis castri predicti, per ques pluebat infra dictum castrum in pluribus et diversis suis partibus atque locis, de bonis scindulis et clavino, videlicet pro quolibet milliari scindullorum et clavini implicandi ad predicta quatuordecim sol. laus., ut in computo precedenti, vacando ad predicta, inclusive salario et expensis dicti carpentatoris, . . . videlicet pro 4 milliariis scindullorum et totidem clavini implicatorum per dictum carpentatorem ad predicta reparanda ad rationem predictam pro quolibet milliari scindullorum et clavini per litteram dicti carpentatoris de confessione et recepta subscripte quantitatis et de testimonio premissorum scriptam in cartulario eiusdem castellani, quam unacum aliis nonnullis litteris confessionum et testificationum ibidem descriptorum manu domini henrici suerter curati ut supra signatam ascendentem ad subscriptam pecunie quantitatem videlicet — 56 β laus.

³⁰³) Siehe oben S. 139 ff.

offenbar schon bei seiner ersten Besichtigung von 1416/17 auf diesen Schaden hingewiesen. Diesmal befahl er nun, die genannten Dächer gänzlich neu aufzubauen. Ueber die Visitation und den Arbeitsvertrag liess er am 2. Mai eine Bescheinigung ausstellen. Heinrich Zimmermann, der pflichteifrige Baumeister, übernahm wieder die Arbeit. Sie wurde ihm vom Werkmeister in Akkord gegeben³⁰⁴⁾. Ueber ihren Umfang gibt am besten das verwertete Material Aufschluss. Er verbaute:

12 Hölzer von 30 Fuß Länge, 1 Fuß 4 Finger Breite, & 1 Spanne Dicke
 5 „ „ 26 „ „ , 1 „ „ „ „ „ 1 „ „
 3 Dutzend Hölzer von 30 Fuß Länge, 1 Fuß „ „ 1 „ „
 4 „ Laden „ 25 „ „ , 1¹/₂ „ „
 5 „ Dachsparren „ 40 „ „ , 1 Spanne „ „ 1¹/₂ Fuß „
 60 „ Latten
 55000 Schindeln
 55000 Nägel³⁰⁵⁾

Es sind dies schon recht grosse Zahlen, doch wird das Material, nach andern Reparaturen zu schliessen, nicht einmal für eine Burghälfte ganz ausgereicht haben.

Im übrigen besorgte Heinrich Zimmermann die Reparatur einer nicht näher bezeichneten Zugbrücke, pons leveis (5 flor.), und „die Erstellung gewisser neuer Latrinen oder Aborte, die der Kastellan an einen andern Ort hin versetzen liess, als sie sonst waren“, was mit den dazu führenden Gängen oder Lauben (alliours) 9 flor. kostete³⁰⁶⁾.

³⁰⁴⁾ Es geschah das durch einen besondern schriftlichen Vertrag (instrumentum tachie).

³⁰⁵⁾ Die 12 grossen Hölzer kosteten 10 flor. p. p. (à 10 ₤ gross), die fünf mittlern 2 flor. (à 7 ₤), die 3 Dutzend kleinen 18 flor. (à 6 ₤), die Laden 6 flor. 8 ₤ Das Dutzend 12 ₤, die Dachsparren 15 flor. (à 3 ₤), die Latten 15 flor. (à 3 ₤ das Dutzend), die Nägel und Schindeln je 22 flor. 11 ₤, und 5 ₤ das 1000.

³⁰⁶⁾ Vergl. im beschreibenden Teil den Abschnitt über die Latrinen.

Die ganze Arbeit scheint längstens am 23. Febr. 1421 beendet gewesen zu sein. An diesem Tage bezeugte der Werkmeister Aymon Corman (?), der sich ein zweites Mal nach der Grasburg begeben hatte, er habe die bezeichneten Bauten gesehen und visitiert³⁰⁷⁾ und wohl vollendet übernommen, könne auch bestätigen, dass das aufgezählte Material dabei verwendet worden sei. Heinrich Zimmermann liess seinerseits dem grasburgischen Kastellan unter diesem Datum eine Quittung ausstellen für 80 flor.³⁰⁸⁾, die ihm für das Material und die Löhnung ausbezahlt wurden. Die teuren Materialpreise entschuldigend, fügt er bei, es sei eben nötig, das Material, welches in der Burg verwendet werde, „zwei Armbrustschussweiten auf dem Nacken von Trägern befördern zu lassen, da die Tiere wegen Steilheit des Weges nicht Lasten tragen könnten“³⁰⁹⁾.

Damit sind wir am Ende unseres Ganges durch die savoyischen Baurechnungen; die folgenden letzten erhaltenen Vogtsrechnungen von 1421/22 und 1423 enthalten keine Opera castri.

VI. Kapitel:

Rückblick auf die savoyische Bautätigkeit.

Inhalt: 1. Savoyen begnügte sich mit blossen Reparaturen und erstellte keine Neubauten. — 2. Die Ursachen des damaligen Zerfalls. — 3. Die Arbeit der Behörden. — 4. Die Werkleute. — 5. Anteil der Landleute an der Instandhaltung der Grasburg. — 6. Einiges vom Baumaterial.

1. Savoyen begnügte sich mit blossen Reparaturen und erstellte keine Neubauten.

Es ist während der savoyischen Zeit verhältnismässig oft an der Grasburg gebaut worden, verging doch fast kein

³⁰⁷⁾ . . . dictum opus vidisse et visitasse . . .

³⁰⁸⁾ flor. parvi ponderis ad 12 ℥ gross.

³⁰⁹⁾ R. 1420—21, Opera castri: . . . oportet materiam predictam . . . in dicto castro implicandam supra collum hominis portare duobus tractibus baliste, quoniam animalia portare non possunt propter arduitatem loci . . .